



1. SINFONIEKONZERT

HELD VON WELT

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

1. SINFONIEKONZERT HELD VON WELT

So. 20. September 2020, 11 Uhr

Mo. 21. September 2020, 20 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Großer Saal

**Yusuke Hayashi, Violine
Sinfonieorchester Wuppertal
Tobias Ringborg, Dirigent**

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Violinkonzert D-Dur op. 61

- 1. Allegro ma non troppo**
- 2. Larghetto**
- 3. Rondo. Allegro**

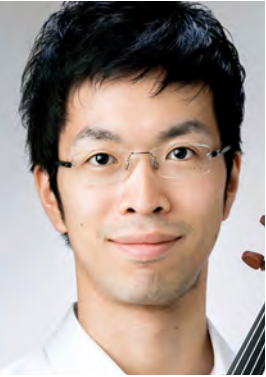
LUDWIG VAN BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 ›Eroica‹

- 1. Allegro con brio**
- 2. Marcia funebre. Adagio assai**
- 3. Scherzo. Allegro vivace – Trio**
- 4. Finale. Allegro molto – Poco Andante – Presto**

Dauer: etwa 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

BIOGRAFIEN



YUSUKE HAYASHI, VIOLINE

Yusuke Hayashi studierte bei Prof. Koichiro Harada an der Toho Gakuen School of Music in Tokio und wechselte später an die Universität für Musik und darstellende Künste in Wien. Hier schloss er sein Studium bei Prof. Dora Schwarzberg mit Auszeichnung ab. Er ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe, wie der Yehudi Menuhin International Violin Competition, des Concurso Internacional de Ejecución ›Dr. Luis Sigalk‹ und des Internationalen Joseph Joachim Violinwettbewerbs. Außerdem erhielt er 2011 den ›Virtuoso! Award‹ der italienischen Musikzeitschrift Archi. Als Solist trat er unter anderem mit dem Orquesta Sinfónica Nacional de Chile, dem Orchestra di Padova e del Veneto sowie der Neuen Philharmonie Westfalen auf. Nach Engagements als Konzertmeister der Neuen Philharmonie Westfalen und der NDR Radiophilharmonie wurde er 2017 vom Sinfonieorchester Wuppertal als 1. Konzertmeister verpflichtet.



TOBIAS RINGBORG, DIRIGENT

Der schwedische Dirigent und Violinist Tobias Ringborg schloss sein Studium an der Königlichen Musikhochschule Stockholm mit höchster Auszeichnung ab, gefolgt von einem Abschluss an der Juilliard School in New York. Er gewann den 1. Preis des Helsinborger Dirigierwettbewerbs im Jahr 2000; seither steht er regelmäßig am Pult von Orchestern wie den Königlichen Philharmonikern Stockholm, die er unter anderem bei der Nobelpreisverleihung 2011 dirigierte, dem Schwedischen Rundfunk-Sinfonieorchester, der Kopenhagener Philharmonie sowie dem English Chamber Orchestra, dem Scottish Chamber Orchestra und dem Auckland Philharmonia Orchestra. Als Operndirigent hat er sich einen Namen mit seinen Interpretationen von Mozart-Opern und im italienischen Repertoire gemacht, etwa an den Opernhäusern in Stockholm, Oslo und Leipzig sowie in Großbritannien und Neuseeland. Beim Sinfonieorchester Wuppertal war er zuletzt 2018 zu Gast.

Ausschnitt aus dem Gemälde »Le Sacre de Napoléon«
von Jacques-Louis David



LUDWIG VAN BEETHOVEN

Beethoven war ein Revolutionär. Sein wilder Haarschopf war nur der harmlose Fortsatz dessen, was sich darunter ereignete: Mit feuriger Leidenschaft befreite er sich aus den feudalen Fesseln eines vom adeligen Dienstherrn abhängigen Hofkomponisten. Als bürgerlicher Künstler, der nach den Errungenschaften der Französischen Revolution selbst entschied, wann komponiert wurde, zeigte er sich der Wiener Öffentlichkeit als politisch wacher und moralisch gefestigter Repräsentant einer neuen Zeit. Seine Musik war nicht mehr gelerntes Handwerk, denn die radikalen Veränderungen der sozial-politischen Umstände verlangten ihren Niederschlag auch in der Kunst – und so konfrontierte Beethoven sein Publikum mit allerlei für damalige Hörgewohnheiten höchst unbequemen Neuerungen. Seine Musik sollte nicht nur ein schöngeistiges Vergnügen für Elfenbeinturm-Gelehrte sein, sondern ein empathischer Appell an die gesamte Menschheit.

Violinkonzert D-Dur op. 61

Wenn wir heute den Namen Beethoven auf dem Programmzettel lesen, meinen wir, uns in Sicherheit zu wähnen. »Beethoven«, denken wir, »da kann ja eigentlich nichts schiefgehen«. Die Erkenntnis ist natürlich banal, aber wenn wir uns zurückversetzen, dann waren zu Beethovens Lebzeiten auch seine Werke »Neue Musik«. Zeitgenössische Kompositionen wurden damals wie heute oft naserümpfend zur Kenntnis genommen und im besten Fall mit dem Stempel »interessant ...« (... aber ungenießbar) versehen. Kurz vor Heiligabend, am 23. Dezember 1806, hob Beethoven das Violinkonzert in großer Form auf ein neues, bisher nicht dagewesenes Level. Perplex und überfordert saß ein großer Teil des Publikums im Theater an der Wien in Österreichs musikseltiger Hauptstadt. Nicht nur die Spieldauer von etwa 45 Minuten hatte ein gigantisches Format, auch die ernsthafte Auseinandersetzung mit den Themen, die Wiederholungen und Variationen entsprachen eher einer Sinfonie als einem Solokonzert. Von einem Violinkonzert erwarteten die Musikfans marschartige Rhythmen, halsbrecherische Kapriolen und akrobatische Virtuosität. Zum Glück war Franz Clement, der Solist der Uraufführung, der Effekthascherei keinesfalls abgeneigt und so stand auf dem Anschlagzettel zum Konzert als besonderer Programmpunkt: »Herr Clement

Uraufgeführt am
23. Dezember 1806
in Wien

Dauer
etwa 45 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchesters
Wuppertal am
10. November 2013
mit Antje Weithaas,
Violine, unter Leitung
von Toshiyuki Kamioka

Besetzung
Violine solo, Flöte,
2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, 2 Hörner,
2 Trompeten, Pauke,
Streicher

Eine von Beethoven
selbst verfasste
Kadenz ist nicht über-
liefert. Yusuke Hayashi
spielt eine Kadenz von
Wolfgang Schneide-
han, die Beethoven
ursprünglich für die
Klavierfassung des
Konzerts schrieb.

[wird] auf der Violine phantasieren und auch eine Sonate auf einer einzigen Saite mit umgekehrter Violin spielen.« So trug Franz Clements Beliebtheit und sein schillernder, eigenwilliger Charakter maßgeblich dazu bei, dass das Konzert beim Publikum nicht durchfiel. Mit allerlei wilden Improvisationen (die nicht in den Noten vermerkt sind), gelang es ihm, das Publikum zu besänftigen. Und so rezensierte die Theaterzeitung: »Man empfindet besonders Klements bewährte Kunst und Anmut, seine Stärke und Sicherheit auf der Violine, die sein Slave ist, mit lärmenden Bravo. Der gebildeten Welt fiel es auf, wie Klement sich zu manchen Schnacken und Possen herabwürdigen konnte, um etwa den Pöbel zu ergötzen [...].«

Tatsächlich ist Beethovens Violinkonzert alles andere als ein Virtuosenkonzert im herkömmlichen Sinne, denn der Komponist verfolgte eine ganz neue Idee: Er komponierte kein Stück, um dem_der Solist_in größtmögliche Aufmerksamkeit zu gewähren und um seine_ihre virtuose Brillanz zu zementieren. Vielmehr strebt das Werk nach Gleichberechtigung zwischen Solo und Orchester, sodass sie sich in ihrer Wirkung steigern können. Damit entsteht ein organisches Ganzes, ein Dialog auf Augenhöhe. Das Solokonzert ist also, wenn man so will, von einem demokratischen Gedanken getragen.

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur, op. 55 ›Eroica‹

In jedem Booklet, jedem Lexikoneintrag, jeder Besprechung der 3. Sinfonie ist von der nicht zu überschätzenden musikgeschichtlichen Bedeutung der ›Eroica‹ die Rede. Entstanden in den Jahren 1802/03 kommt ihr eine Schlüsselrolle für die gesamte Gattungsgeschichte der Sinfonie zu. Auf eindrucksvolle Weise verkörpert sie den progressiven Geist, den Beethoven mit seinen Werken manifestierte: Kein Schubert, kein Haydn, kein Bach – niemand hatte bisher so wild komponiert. Für damalige Ohren muss die ›Eroica‹ ein Schock gewesen sein. Emotional und hemmungslos pathetisch, ungestüm und mit verschwörerischem Ausdruck brach Beethoven mit der bisherigen Ästhetik.

Ludwig van Beethoven widmete sie zunächst Napoleon, dem Hoffnungsträger der europäischen Intellektuellen. Doch als sich dieser 1804 selbst zum Kaiser krönte, kratzte Beethoven mit einem Messer den in großen Buchstaben geschriebenen Namen des Widmungsträgers »Bonaparte« aus der Kopistenabschrift.

Uraufgeführt am
9. Juni 1804
in Wien

Dauer
etwa 45 Minuten

Zuletzt auf dem
Programm des
Sinfonieorchesters
Wuppertal am
15. Januar 2017
unter Leitung von
Martin Haselböck

Besetzung
2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten,
2 Fagotte, 3 Hörner,
2 Trompeten, Pauke,
Streicher

Der erste Satz beginnt mit einem einfachen Dreiklangsthema. Dieses wird schon bald derart gesteigert, dass die Musik eine enorme Erregungsdimension entwickelt. Das zweite Thema, nicht weniger drängend, wird von den Holzbläsern vorgestellt. Nach den wildesten Steigerungen passiert etwas Erstaunliches: Mit höchst dissonanten Synkopen leitet Beethoven in ein drittes Thema über.

Das klingt beinahe so, als würde etwas Illegales passieren. Schließlich hat der Komponist in keiner anderen Sinfonie ein drittes Thema geschrieben. Noch dazu steht diese Episode in e-Moll, einer Tonart, die mit der Grundtonart Es-Dur wenig gemein hat. Indem sich Beethoven so allen Hörgewohnheiten widersetzt, steigert er die bereits zu Beginn aufgebaute Spannung ins Unermessliche. Ein ruhiges Trauermarsch-Thema bestimmt den Beginn des zweiten Satzes. Ganz aus der Ferne scheint sich eine Gesellschaft zu nähern, die dem Helden die letzte Ehre erweist. Doch im weiteren Verlauf ändert sich die Perspektive. Nicht mehr die Trauergemeinde ist Gegenstand der Betrachtung, sondern das Sterben selbst. Das Thema fällt in sich zusammen, es strauchelt, es wird immer weniger und verklingt schließlich.

Der dritte Satz markiert durch das fröhlich strömende Scherzo einen Bruch. Alles fließt ineinander bis abrupt und im Fortissimo das Hauptthema in der Zieltonart Es-Dur erreicht wird. Verheißungsvoll beginnt der 4. Satz mit einer Folge von Variationen, bis die Sinfonie mit einer großen Coda prachtvoll endet.

Judith Schor



treuewelt.sparkasse-wuppertal.de

In Wuppertal geht's bei Livemusik echt zur Sache.

Echte Fans buchen in der TreueWelt Tickets mit exklusiven Vergünstigungen für die wichtigsten Shows. Hier finden Sie auch weitere Veranstaltungen und viele Vorteile.

TreueWelt
der Sparkasse Wuppertal



Kultur
Karte

Ticket- und Abo-Hotline: +49 202 563 7666
Kirchplatz 1, 42103 Wuppertal
Onlinebuchung: kulturkarte-wuppertal.de

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2020/21
Kurt-Drees-Str. 4, 42283 Wuppertal, wuppertaler-buehnen.de

Opernintendant BERTHOLD SCHNEIDER. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.
Generalmusikdirektorin JULIA JONES. Geschäftsführer DR. DANIEL SIEKHAUS.
Aufsichtsratsvorsitzender OBERBÜRGERMEISTER ANDREAS MUCKE

Orchestermanager DR. BENJAMIN REISSENBERGER. Redaktion YANNICK DIETRICH.
Textbeitrag JUDITH SCHOR

Fotos: Titel Sebastian Gies, Catarina Laske-Trier, Susanne von Foerster, Selina Lohmüller,
Manuela Randler-Bilz © UWE SCHINKEL. Yusuke Hayashi © DIRK SENGOTTA.
Tobias Ringborg © MATS BÄCKER. Le Sacre de Napoléon © EPV / JEAN-MARC MANAÏ

Grafisches Konzept BOROS. Layout, Satz GRUSCHKAKRAMER.DE.

Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG. Redaktionsschluss: Di. 15. September 2020



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner



Historische Stadthalle
Wuppertal